


No. 13. Sonnabend, den 16. Januar 1836.

## Bekanntmachung.

Nachdem Se. Königl. Majestät in Folge der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni d. J. (Gesetzsammlung No. 1619) betreffend die Einrichtung des Königl. Kredit-Instituts für Schlesien,

mich, den Wirklichen Geheimen Rath Rother, zum Chef,

zu Mitgliedern desselben aber

den Geheimen Seehandlungs-Rath Wentzel,
den Landes-Aeltesten von Kessel auf Raake,
den Landes-Aeltesten von Gaffron auf Kunern,
den Kreis-Deputirten Heinrich auf Polkendorff,
den Amtsrath Block auf Schierau,

von welchen die letztern vier das Institut als beständige Kommissarien in Schlesien vertreten werden,

als Directoren, und

den Justiz-Rath Bode, als Syndikus,

Allergnädigst zu ernennen geruht haben, werden die Geschäfte des Instituts nunmehr beginnen.

Alle bei demselben von den Schlesischen Gutsbesitzern zu machenden Anträge, sind portofrei unter Adresse „des Königl. Kredit-Instituts für Schlesien" hierher nach Berlin zu senden und — insofern sie die Bewilligung von Pfandbriefen B. betreffen — in der, in der gedachten Verordnung vom 8. Juni c. in den §§. 14. 15. und 16. vorgeschriebenen Art unter Beifügung der eben daselbst bezeichneten Bescheinigungsmittel, desgleichen mit der Anzeige, ob und zu welcher Zeit das betreffende Gut an Aeckern, Wiesen und Forsten ꝛc. durch einen vereideten Kondukteur vermessen worden, und ob ein Vermessungs-Register nebst Karte davon vorhanden ist, zu substantüren, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben müssen. Berlin den 14. December 1835.

Der Wirkliche Geheime Rath und Chef des Kredit-Instituts für Schlesien ꝛc.

(gez.) Rother.

## Bekanntmachung.

Diejenigen zu Unteroffizieren und Gemeinen classirten Hauseigenthümer in hiesiger Stadt und deren Vorstädten, welche die im laufenden Jahre sie treffende Einquartirung nicht bei sich aufnehmen, sondern ausmiethen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies bis zum 1. März d. J. bei uns schriftlich anzuzeigen und zugleich den stellvertretenden Wirth nebst der Wohnung desselben zu bemerken, wonächst von Uns das Weitere verfügt werden soll. Wer diese Anzeige binnen der benannten Zeit unterläßt, hat es sich selbst beizumessen, wenn ihm die Ausmiethung nicht gestattet wird. Uebrigens wiederholen wir: daß in Gemäßheit höherer Bestimmung der stellvertretende Wirth der Einquartierung einschläfrige Bettstellen gewähren muß.

Breslau den 5. Januar 1836.

Die Servis-Deputation.

---

## Preußen.

Berlin, vom 11ten Januar. — Auf der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität befanden sich in dem Semester von Ostern bis Michaelis 1835 1651 Studirende; davon sind 386 abgegangen und dagegen für das Semester von Michaelis 1835 bis Ostern 1836 hinzugetreten 508, so daß die Gesammtzahl der gegenwärtig immatrikulirten Studirenden 1773 beträgt. Hiervon zählt die theologische Fakultät 507 (worunter 129 Ausländer), die juristische Fakultät 559 (141 Ausländer), die medizinische Fakultät 366 (139 Ausländer) und die philosophische Fakultät 341 (109 Ausländer). Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchen die Universität noch als zum Hören der Vorlesungen berechtigt: 469 Personen, so daß im Ganzen 2242 an den Vorlesungen Theil nehmen. Die Zahl der Lehrer, sowohl an ordentlichen und außerordentlichen Professoren, als an Privat-Docenten, beträgt in der theologischen Fakultät 15, in der juristischen 12, in der medizinischen 41 und in der philosophischen 77; in Summa also 145, wozu noch 7 Sprach- und Exerzitien-Meister kommen.

Die durch den jüngsten Landtags-Abschied für Westphalen eingeführte neu revidirte Städteordnung beginnt allmälig Wurzel zu fassen, die Emancipation der Gemeinden zu begründen und das System zu vollenden, welches in ächter Liberalität jeder Klasse der Staatsbürger ihre eigenthümliche, freie und lebenskräftige Gestaltung gewährt. Die Wahl der Stadtverordneten in Arnsberg fand an dem denkwürdigen 18. October v. J. statt und erfreute sich der regsten, durch alle Klassen der Gesellschaft verbreiteten Theilnahme. — In Bielefeld wurde am 17. December mit Vereidung des gewählten Magistrats die revidirte Städte-Ordnung eingeführt. — In Hamm wurden schon am 18ten und 19. October die ersten Stadtverordneten gewählt. Die Wahlverhandlung wurde mit einem Gottesdienst eröffnet und fand darauf in der großen Kirche mit Ruhe, Ordnung und gefügigem Anstande statt. Die Gewählten bestehen aus den ehrenwerthesten Männern.

Koblenz, vom 6. Januar. — Nach den Listen sind im Jahre 1835: 24,407 Fremde in Koblenz gewesen. (Familien sind dabei nur als eine Person gezählt.) Rechnet man nun, daß jeder Fremde im Durchschnitt acht Thaler hier verbraucht, (eine in jedem Falle eher zu niedrige Berechnung, weil Familien in der obigen Aufzählung nur als Eine Zahl gelten, und so Viele sich längere Zeit hier aufhalten,) so wird durch Fremde eine Summe von 200,000 Thalern jährlich hier in Umlauf gesetzt.

## Deutschland.

München, vom 3. Januar. — Platen hinterläßt eine alte, auch durch körperliches Leiden geprüfte Mutter, die nur durch ihn noch mit dem Leben zusammenhing. Die zärtliche Liebe, die er ihr, sie ihm bewies, ist nicht der einzige Beweis, daß in ihm und seinen Verhältnissen alles wahrhaft Menschliche rein und frisch geblieben war.

Würzburg, vom 6. Januar. — Der hier gebildete Fränkische Weinbauverein beginnt nunmehr ins Leben zu treten, nachdem die Statuten die Genehmigung Sr. Majestät des Königs erhalten. Der Verein, von dem es sich handelt, will nach seinen Statuten dem Fränkischen Weinbau am Stock und im Keller höchst mögliche Vervollkommnung geben, und zu diesem Zwecke sich mit den in Franken üblichen Methoden, ihren Gebrechen und den Mitteln, dieselben zu heben, bekannt machen, Beispiele eines besseren Weinbaues geben, bessere Rebsorten vertheilen, durch Prämien zu ihrer Pflanzung ermuntern, eine Weinbauschule gründen, Musterweinberge anlegen, den Absatz unserer Weine beleben, der Weinverfälschung entgegenarbeiten, Alles, was unserem Weinbaue nützen kann, durch öffentliche Belehrung zur Kunde Aller bringen, ohne jedoch mit dem bereits begründeten Actienvereine zur Gründung einer Reb- oder Fechserschule zusammenfallen zu wollen. Die Mittel dieses Vereins bestehen in den Beischüssen der Mitglieder von jährlich 6 Fl. Der Centralpunkt des Vereins ist Würzburg. Man wird auch Filialvereine begründen.

In der Nacht vom 1sten auf den 2ten d. fuhr eine Englische Herrschaft von Augsburg nach München; in Eurasburg, wo umgespannt wurde, stiegen die Passagiere aus dem Wagen, und als man auch die Kammerjungfer, welche auf dem Bocke saß, herunterheben wollte, fand man solche erfroren.

Stuttgart, vom 30. December. — Das Finanz-Ministerium hat folgende Verfügung erlassen: „Zu Beförderung des Handels in ihren Staaten sind die Regierungen von Würtemberg, Baiern, Baden, und Großherzogthum Hessen übereingekommen, vom 1. Januar

1836 an von überseeischen (transatlantischen) Waaren, welche auf dem Rhein bezogen, und bei einer Zollerhebungsstelle jener vier Staaten zum Eingang verzollt werden, zwei Drittheile des erweislich entrichteten Preuß. Rheinzolls (Rhein-Octroi) zurückerstatten zu lassen.

Frankfurt a. M., vom 9. Januar. — Die Zahl der in diesem Winter bei uns verweilenden Fremden ist größer, als sie sonst zu dieser Jahreszeit zu seyn pflegt. Unter denselben bemerkt man nicht nur Holländer und Engländer, sondern auch viele Russische Familien, welche zu den ersten Rangklassen der Gesellschaft gehören, und um so willkommere Gäste sind, da sie viel Geld verzehren. Dahin gehören namentlich der Herzog Alexander von Würtemberg, ein Fürst Gallizin und m. A.

## Frankreich.

Paris, vom 6. Januar. — Der Umgang des Herzogs von Orleans mit dem Marschall Clauzel, der zur dynastischen Opposition gehört, soll einen entschiedenen Einfluß auf den Herzog geäußert haben; man behauptet ganz bestimmt, daß er sich seit seiner Rückkehr der Partei Laffittes genähert habe.

Im **Journal de Paris** liest man: „Wir haben gestern dem **Moniteur du Commerce** einen Artikel entlehnt, den wir berichtigen müssen. Dieses Journal zeigt nämlich an, daß die auf die Amerikanische Angelegenheit bezüglichen Papiere von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zur Verfügung der Adreß-Kommission der Deputirten-Kammer gestellt worden wären. Eine solche Mittheilung hat bei dem gegenwärtigen Stande der Sache nicht stattgefunden und konnte nicht stattfinden.“

Man versicherte heute an der Börse, das Ministerium habe einen Courier mit Depeschen an das Engl. Kabinet abgefertigt, worin es versichere, das Frankreich durch die indirekten Erklärungen des Generals Jackson zufrieden gestellt sey, und zugleich England, als die vermittelnde Macht, autorisire, die Vereinigten Staaten davon in Kenntniß zu setzen.

Ein Deputirter, der sich nicht nennt, theilt dem **Temps** Folgendes über den Plan zur Konvertirung der 5proc. Rente mit: „Wir glauben, mit Bestimmtheit zu wissen, daß der Finanzminister folgende Punkte beschlossen hat. Man wird den Inhabern der 5proc. Rente die Wahl lassen, entweder den Kapital-Betrag ihrer Obligationen in baarem Gelde, oder 4proc. Rente zum Pari-Course zu nehmen. Wer sich für Letzteres erklärt, würde noch für 8 Jahre den Genuß seiner jetzigen Zinsen gesichert erhalten. Da sich die 5procentige Rente auf 147,253,434 Fr. an Zinsen beläuft, so würde durch die Umschreibung in 4proc. Renten jährlich eine Summe von 29,450,687 Fr. erspart werden.“

Die mit der Abfassung der Adresse beauftragte Kommission der Deputirten-Kammer hat sich bereits dreimal versammelt und wird ihre Arbeit wahrscheinlich morgen in öffentlicher Sitzung vortragen. Zum Verfasser der Adresse und zum Berichterstatter ist Herr Sauzet gewählt worden. Man hat bemerkt, daß Herr Etienne, der seit mehreren Jahren mit der Abfassung beauftragt war, dieses Mal nicht allein nicht zum Mitgliede der Kommission gewählt worden ist, sondern in seinem Bureau nur 6 Stimmen erhalten hat. Unmittelbar nach der Annahme der Adresse soll das Budget den Kammern vorgelegt werden. Die Session wird überhaupt nur von kurzer Dauer seyn.

In Surgères (Marktflecken im Dept. der Niedern Charente, Bez. Rochefort) macht der Selbstmord eines Wechselmäklers, Namens Croizé, sehr viel Aufsehen. Dieser Mann genoß in seinem Geschäfte eines unbedingten Vertrauens, und dennoch hatte er für 200,000 Fr. falsche Wechsel ausgegeben. Schande und Entehrung fürchtend, beschloß er, sich den Tod zu geben. Er lud zwei Pistolen, begab sich an das Ufer des Kanals, und schoß sich in den Kopf; da er sich aber nur an der untern Kinnlade verwundete, so schoß er sich die zweite Kugel in den Leib und stürzte sich dann ins Wasser. Beide Wunden waren indeß nicht tödtlich, und da Leute in der Nähe waren, so wurde Herr Croizé, noch lebend aus dem Wasser gezogen und nach seiner Wohnung gebracht. Hier erlangte er bald sein Bewußtseyn wieder, und benutzte dies, um sich mit einem Rasirmesser die Pulsader zu öffnen; da aber auch dies nicht schnell genug die gewünschte Wirkung hervorbrachte, so nahm er Gift und drängte sich zugleich ein großes Stück von einem Apfel mit Gewalt in die Kehle. Hierdurch machte er in wenigen Minuten seinem Leben und seinen Qualen ein Ende.

In einem Schreiben aus Algier vom 20. December heißt es: „Der Marschall Clauzel ist zu der Expedition nach Tremecen durch die Türken und die Kuluglis aufgefordert worden, die mehrere ihrer Chefs an ihn abgesandt hatten. Unseren Nachrichten zufolge, wird er anfangs dieser Woche seinen Marsch dorthin antreten. Etwa ein Dutzend der Stämme, die zwischen dem Gebirge, dem Meere und der Grenze des Königreichs Marokko wohnen, wollen Deputirte nach Tremecen senden, um wegen eines dauerhaften Friedens zu unterhandeln; der größte Theil der übrigen Stämme wird wahrscheinlich später diesem Beispiele folgen. Ueber das Schicksal und über die ferneren Pläne Abdel-Kaders hat man nur unbestimmte und unzuverlässige Nachrichten, und man thut wohl, den Berichten der Araber, wie sie auch lauten mögen, zu mißtrauen. Alle stimmen indeß darin überein, daß der sogenannte Beherrscher der Gläubigen keine seiner Versprechungen oder vielmehr seiner Prophezeiungen erfüllt und deshalb sein ganzes Ansehen und seinen ganzen Einfluß verloren habe. Fast alle seine früheren Anhänger sind von ihm abgefallen; er selbst soll mit wenigen Getreuen im Gebirge umherirrren.“

Im **Constitutionnel** liest man: „Wir erfahren aus einer zuverlässigen Quelle, daß England, nicht zufrieden

mit der politischen Stellung, die es sich in Madrid zu schaffen gewußt, auch seinem Botschafter noch Befehl gegeben hat, mit der Spanischen Regierung wegen eines Handels-Traktats zu unterhandeln, in welchem es die Vortheile der Englischen Fabriken auf das Entschiedenste wahrzunehmen versuchen wird. Es ist von jeher Englands Gewohnheit gewesen, in die hohen Fragen der allgemeinen Politik die Interessen seines Handels zu mischen. Man kann das der Englischen Regierung nicht zum Vorwurfe machen, sie hat ein Recht dazu; aber leider stellt sich dabei wieder die Wahrheit heraus, daß die Französischen Minister nie diesem Beispiele folgen, sondern unsere Handels-Interessen stets vernachlässigen. Was wäre z. B. natürlicher, als daß Frankreich, indem es die constitutionelle Sache in Spanien unterstützt, ebenfalls Handels-Bedingungen vorbereitete, die unserer Industrie Abzugswege, und unseren Fabriken günstige Tarife verschafften? Wir thun Alles auf sentimentale Weise, mit einer uneigennützigen Aufopferung, die zwar ritterlich seyn kann, aber nichts Positives zu Wege bringt. Auf politische Verträge müssen in der gegenwärtigen Zeit nothwendig Handels-Conventionen folgen; beides läßt sich jetzt nicht füglich mehr von einander trennen. Alles regelt sich in unseren Tagen nach Tarifen; man sehe nur Preußen, ganz Deutschland, England u. s. w. Aber in Frankreich weiß man nichts Nützliches zu Stande zu bringen. Wir marschiren nach Antwerpen, nehmen es mit Sturm, befestigen das Belgische Königthum, ohne daß in kommerzieller Hinsicht zwischen uns und Belgien irgend etwas festgesetzt wird; und in Spanien scheint es uns schon mehr als genug, wenn unser Handel jenen allgemeinen Schutz genießt, den das Völkerrecht allen Nationen zugesteht."

Hier hat man 12 Wohlthätigkeits-Bureaux, eins für jeden Bezirk. Diese Bureaux unterstützen die Armen aus Mitteln, welche von der Stadtgemeinde, aus Stiftungen oder durch freie Gaben herdeigeschaft werden. Um diese Hülfsgelder nach billigem Maaßstabe unter die 12 Pflege-Anstalten zu vertheilen, mußte eine örtliche Uebersicht der Pariser Armen ausgemittelt werden. Folgendes sind die Ergebnisse. Im Jahre 1813 zählt man 102,805 Arme, d. h. einzelne Personen, die Unterstützung erhielten. Ist damals die Zählung mit Vorsicht gemacht worden, so darf man sich Glück wünschen zur Abnahme der Dürftigkeit, denn 1829 war die Zahl der Armen nur 62,705, 1832 stieg sie auf 68,986, und 1835 kam sie wieder zurück auf 62,559. Die Errichtung der Sparkassen und der gedeihliche Stand des Handels und der Gewerbe werden als Ursachen dieser tröstlichen Erscheinung angegeben. Die gelinden Winter seit 1830 mögen auch dazu beigetragen haben. Die Zahl der Familien (Haushaltungen), die Almosen bekamen, giebt schon ein übersichtlicheres Verhältniß. 1829 waren es 30,361, 1832: 31,723 und 1835: 28,969. So viele arme Familien waren eingeschrieben. Wie viele andere mag es nicht noch geben, die von der Scham abgehalten werden, ihre Zuflucht bei der Armen-Kasse zu suchen! Von den 28,969 Familien im Jahre 1835 erhalten 19,862 das ganze Jahr hindurch Unterstützung, 9107 nur von Zeit zu Zeit. Die 28,969 Haushaltungen bestehen aus 62,539 einzelnen Personen. Man hat auch eine Tabelle über die Wohnungs-Miethzinse der Armen. An 1800 Familien zahlen in dem reichen und glänzenden Paris von 50 bis 100 Fr. jährliche Miethe für ihre engen Kammern. Paris hat nach der letzten Zählung von 1832 etwas über 770,000 Einwohner, da nun darunter 62,539 sind, die durch wohlthätige Anstalten unterstützt werden, so kommt im Durchschnitt auf 12 Einwohner ein Armer.

## Spanien.

Man wollte an der Pariser Börse den 6. Januar wissen, es sey ein Courier, der Madrid am 31. Decbr. verlassen, eingetroffen, mit der Nachricht, das Budget sey in beiden Kammern durchgegangen, und zwar mit einer starken Mehrheit.

Vom Kriegsschauplatze sind nur wenige Nachrichten eingelaufen. Man schreibt aus St. Sebastian vom 2ten d.: „Guetaria hält sich noch immer, und man darf noch hoffen, daß dieser Platz nicht genommen werden wird, wenn man die Garnison hinlänglich verstärkt. Der Feind hat sein Feuer nicht mit dem Eifer fortgesetzt wie im Anfange, theils weil es ihm an Munition fehlt, und theils weil er ohne Unterlaß daran arbeitet, die Festung durch eine Mine anzugreifen. Die Garnison hat vorgestern diesen Umstand benutzt, um 2 Ausfälle zu machen, den Einen, um die feindlichen Kugeln aufzusammeln, die vor den Mauern niedergefallen waren, und deren man 150 fand. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man den Eingang zu einer Mine, die in den niedergebrannten Häusern der Vorstadt Errerieta begonnen war. Die Minirer ergriffen sämmtlich die Flucht. Der andere Ausfall geschah, um die Ausdehnung der Mine zu rekognosciren; der Feind leistete Widerstand, und von beiden Seiten wurden einige Mann verwundet. Gestern Mittag begann das Feuer mit erneuter Heftigkeit, da die Karlisten 200 Karren mit Bomben und Granaten, 2 neue Mörser und 1 Haubitze erhalten hatten. Wir kennen die Resultate dieses neuen Angriffs noch nicht; aber wir erfahren, daß die Belagerer darum geloost haben, welches Corps den Sturm beginnen soll, und daß das Loos auf das 4te Bataillon der Guipuzcoaner gefallen ist. Mittlerweile trifft man hier alle Vertheidigungs-Anstalten, die die Umstände gebieten; denn wir sind hier fest überzeugt, daß man uns, wenn Guetaria unglücklicherweise genommen werden sollte, ernstlich angreifen wird, und daß wir wahrscheinlich auf unsere eigenen Kräfte angewiesen bleiben werden, da die Nord-Armee kein Zeichen des Lebens von sich giebt. Man hat das Pflaster in allen Straßen aufgerissen, und überall Barrikaden errichtet. — In dem Augenblick

wo ich dies schreibe, ist Feuer im Arsenal ausgebrochen, ohne daß man weiß, ob es die Wirkung eines Verbrechens, oder der hier zu Lande so gewöhnlichen Nachlässigkeit ist. Alles eilt zum Löschen und man hofft, der Flammen bald Meister zu werden."

Der Englische **Courier** enthält folgende Privat-Mittheilungen von einem Offizier der Brittischen Legion in Spanien: „Logroño, vom 16. Debr. — Ich schrieb zuletzt am 9ten an Sie, an dem Morgen, wo wir von Burgos abmarschirten. Wir langten am folgenden Sonntage hier an und sind seitdem hier geblieben, erwarten jedoch stündlich den Befehl zum Aufbruch, der wahrscheinlich morgen oder übermorgen stattfinden wird. Ich denke, wir werden über den Ebro gehen, nach Navarra marschiren und in das eigentliche Herz der Herrschaft des Don Carlos eindringen. Unser Marsch wird bis Pampelona gehen, von wo wir, nachdem wir dort einige Tage halt gemacht, auf dem Wege nach Vittoria wieder hierher zurückmarschieren werden, wenn wir nicht die Richtung über Salvaterra nehmen, in welchem Fall wir zu erwarten haben, daß wir auf das Haupt-Corps des Feindes stoßen werden und daß es vielleicht zu einem hartnäckigen Gefecht kommen wird; wenigstens sind wir darauf gefaßt. Die Legion hält Vittoria besetzt und diese Position ist jetzt eine sehr wichtige. Die Karlisten stehen in der nächsten Umgegend von Vittoria und zeigen sich öfters in kleinerer und größerer Zahl, da ihr Guerilla-System ihren Zwecken am meisten entspricht. Es hieß hier, daß zwei Brittische Offiziere von ihnen gefangen genommen und erschossen worden seyen. Das Gerücht ist jedoch noch nicht bestätigt und ich halte es für unwahr. Ein Gemeiner ist gefangen genommen und wie die übrigen, erschossen worden. Man kann sich nur mit der größten Vorsicht aus den Mauern Vittorias hinauswagen. Die Karlisten liegen überall auf der Lauer und passen die Gelegenheit ab, wo sie Einen allein aufs Korn nehmen können. Wir ließen den General Evans in Burgos zurück, erwarten ihn aber in wenigen Tagen hier; er geht über Vittoria, weshalb, das weiß man nicht, da er doch früher direkt hierher kommen wollte. Der Kriegs-Minister hatte auch den General hierher begleiten wollen, ist aber nach Madrid zurückgekehrt. General Cordova befindet sich jetzt hier und will sich nach Loodoza zu seiner Armee begeben. Wir werden zusammen von hier abmarschiren. Seit einigen Tagen schon ist der ganze Stab des Generals Evans hier und harret der Ankunft des Generals. Major Greville ist mit seinem Regiment noch nicht angekommen. Wir bedauern es sehr, daß wir gar keine Wagen mitgenommen haben; hätten wir ahnen können, daß die Wege sich in so vortrefflichem Zustande befänden, so wäre es gewiß geschehen." — „Logroño, vom 17. December, 6 Uhr Abends. General Evans ist von Vittoria, wo er am 14ten eingetroffen war, hier angelangt, um eine Inspection des rechten Flügels der Nord-Armee vorzunehmen. Morgen früh um 8 Uhr setzen wir uns in Marsch. Aus Vittoria haben wir keine wichtige Neuigkeit. Es ist unwahr, daß zwei Brittische Offiziere in Gefangenschaft gerathen wären. Von Pampelona aus sollen Sie von mir hören, wenn die Karlisten mich nicht am Schreiben verhindern. Vermuthlich werden wir in wenigen Tagen hierher zurückkehren, doch hängt Alles jetzt von den Umständen ab."

Nach einem von der **Morning Chronicle** mitgetheilten Schreiben aus Vittoria vom 13. December war die (schon erwähnte) Hinrichtung mehrerer Chapelgorris, wegen Plünderungen und anderen Unfugs, von Espartero ohne Wissen des die Chapelgorris kommandirenden Generals Jaureguy verfügt worden und hatte diesen so sehr angegriffen, daß er mehrere Tage das Bett hüten mußte; nach der Schilderung jener Korrespondenz hatte der Akt der Hinrichtung, der ganz unerwartet und ohne vorgängiges Urtheil vorgenommen wurde, unter der ganzen dabei versammelten Spanischen Truppen-Abtheilung den größten Unwillen erregt, und man fürchtet üble Folgen von diesem Schritte.

Die Rhein- und Moselzeitung enthält folgendes Schreiben eines bei der Fremdenlegion in Spanien dienenden Rheinländers aus Saragossa vom 20sten December: „Als Frankreich für gut fand, anstatt direkt zu interveniren, unsere Legion in die Dienste der Königin Isabella II. zu geben, galt es vor allen Dingen, die Offiziere zum Uebergang nach Spanien zu bestimmen. Zu diesem Zwecke bot ihnen das Französische Gouvernement große Vortheile dar, weil sie im Auslande zu dienen nicht verpflichtet waren. Unsere Dienstzeit in Spanien soll so angerechnet werden, als blieben wir fortwährend in Französischen Diensten: hierdurch behalten wir unsere bereits erworbenen Rechte; und überdies wird das Avancement, welches wir in Spanien erhalten, bei unserer Rückkehr nach Frankreich ebenfalls anerkannt werden. In Betreff der Offiziere aber, die an dem Zuge nach Spanien nicht Theil nehmen würden, verordnete man, daß sie in Disponiblität und auf halben Gehalt gesetzt werden sollten. Die Legion, die im Ganzen aus 5000 Mann besteht, aber baldmöglichst auf 20,000 Mann gebracht werden soll, schiffte sich am 26. Juli auf 10 Kriegsschiffen ein und segelte am 30. Juli von Algier ab. Am 3. August kamen wir schon in Palma auf der Insel Malorca an, wo wir eine Quarantaine von 8 Tagen auf unsern Schiffen aushalten mußten; wir hielten uns noch außerdem bis zum 14. August dort auf, und segelten nun von hier nach Taragona, wo wir denn erst am 17. August ausgeschifft wurden. Vom 17. bis zum 22. August rasteten wir daselbst; dann begaben wir uns auf den Marsch nach Saragossa. Wir hätten eigentlich noch bis zu Ende August in Tarragona bleiben sollen; indeß zwei Tage nach unserer Ankunft brach dort die Cholera aus, was uns nöthigte, weiter zu ziehen. Wir hofften, daß die Krankheit durch die Veränderung der Luft aufhören

würde, allein sie machte immer fürchterlichere Fortschritte. Am 7. December kamen wir in dem berühmten Saragossa an. Sie können sich kaum einen Begriff von dem Pomp machen, womit wir empfangen wurden; unser Einzug kann wahrlich mit einem römischen Triumphzug verglichen werden. Die Civil- und Militairbehörden empfingen uns vor dem Thore; und eine zahlreiche Bevölkerung drängte sich allenthalben auf unserm Weg unter Freudengeschrei und Jubel. Wir konnten stolz darauf seyn, daß das schöne Geschlecht, das die Gesinnungen jedes Landes am besten und erfreulichsten vertritt, unsern Einzug mit höchster Begeisterung feierte. Von den Balkonen warfen sie uns, und besonders unsern Verwundeten, zugleich mit Thränen und Freudenruf, Lorbeerkränze zu. Es war ein Schauspiel seltener Art, wie Spanier, das stolzeste Volk, den Fremdling, der für die Freiheit Spaniens mit seinem Blute zu kämpfen kam, herzlich und brüderlich begrüßten. Der Stadtmagistrat empfing uns mit einer prunkenden Rede, in welcher er uns im Namen des Vaterlandes seinen Dank für unsere Opfer darbrachte. Die Stadt gab uns einen Ball und ein Festmahl, bei dem wir Gelegenheit hatten, zu erstaunen, wie weit binnen weniger Jahre Spanien auf dem Wege liberaler Gesinnungen vorangeschritten ist. Als unser General, in Begleitung unseres Landsmannes Dr. Eichacker, der vor Kurzem zum **Chirurgien en chef de la division auxiliaire française en Espagne** (Generalarzt der Fremdenlegion) ernannt worden ist, in den Ballsaal eintrat, wurden sie vom Stadtmagistrat in großer Gala empfangen, und der Alcalde überreichte jedem einen silbernen vergoldeten Becher. Ich schreibe Ihnen hier die Inschrift des einen derselben ab: **La ville de Zaragoza, au nom de la patrie reconnaissante, à Mr. le Docteur Eichacker, Médecin en chef des troupes auxiliaires françaises en Espagne, pour son dévouement en soignant les soldats de la nation blessés, et en combattant pour la liberté de notre pays.** Seit unserem viermonatlichen Aufenthalt in Spanien sind wir von den Karlistischen Heerestheilen so gefürchtet, daß sie uns nicht anders als die **légion infernale** nennen. Wir sind noch nirgends mit ihnen zusammengetroffen, wo wir sie nicht geschlagen hätten; und wir haben sie so in Respekt gesetzt, daß fast der Anblick einer rothen Hose hinreicht, um ein Bataillon dieses Gesindels zum Rückzug zu bewegen. Anfangs schlugen sie sich gut gegen uns; allein nachdem sie mehrmals unsere Kampfart erprobten, und wir ihnen eine Position nach der andern mit dem Bajonette in der Hand wegnahmen, wurden sie entmuthigt. In den verschiedenen Gefechten mit ihnen, haben wir ihnen viele Leute getödtet, und 2500 Mann gefangen genommen, unter denen die Anführer größtentheils Klostergeistliche waren, die, einem höheren Befehle zufolge, jedesmal gleich erschossen werden müssen.

## England.

London, vom 5. Januar. — Die **Manchester Chronicle** sagt, es sey das Gesuch an Lord John Russel gerichtet worden, im Fall einer Parlaments-Auflösung als Kandidat für Süd-Lancashire aufzutreten, Se. Herrlichkeit habe dies aber abgelehnt, weil ihn seine Geschäfte als Kabinets-Minister verhinderten, den örtlichen Angelegenheiten und den Deputationen jener Grafschaft die Aufmerksamkeit zu schenken, die von ihm gefordert werden möchte.

Der **Globe** äußert heute spöttisch seine Freude darüber, daß die Tories, wie er aus der **Times** zu ersehen glaubt, endlich den ihnen gegebenen Rath befolgt hätten und jetzt, statt sich mit Mährchen über angebliche Zerwürfnisse oder Coalitionen der liberalen Partei zu beschäftigen oder den baldigen Zusammensturz des Melbourneschen Kabinettes zu prophezeihen, ihre Aufmerksamkeit auf den zerrütteten Zustand ihrer eigenen Truppen richteten und sich bemühten, wenigstens eine etwas achtbare Musterung bei dem herannahenden parlamentarischen Feld-Manöver zu Stande zu bringen. „Es sind uns", sagt dieses Blatt, „in der That noch nie so unbewiesene Beschuldigungen gegen die Tories vorgekommen, als die der gestrigen **Times**, dieser neuen Verbündeten jener Partei. Zu behaupten, daß die „aristokratischen Lords" der Partei es nur deshalb verschmähten und verweigerten, mit Sir R. Peel zusammen zu wirken, weil dieser der Sohn eines Baumwollenspinners sey, halten wir für eine leere Verläumdung. Selbst von den bittersten politischen Feinden kann man etwas so Unwürdiges und Schlechtes nicht glauben, und es freut uns, daß die **Morning Post**, die doch wenigstens folgerichtig in ihren Ansichten und gerade in ihrem Benehmen ist, ihren Unwillen über diesen „Mangel an Wahrheit, Schicklichkeit und Konsequenz" von Seiten ihrer pfuscherhaften Mitarbeiterin, der **Times**, äußert. Was sie über die Unentbehrlichkeit Sir R. Peel's für die Tory-Sache sagt, bestreiten wir ganz, denn es möchte schwer zu sagen seyn, was Sir R. Peel ohne seine Partei ausrichten, was er ohne sie für einen politischen Werth haben würde. Eben so lächerlich ist die andere Behauptung, daß die Tories ohne Sir R. Peel nichts ausrichten könnten. Zählen sie nicht die Lyndhurst's, die Winchelsea's, die Falmouth's, die Ellenborough's in ihren Reihen? Sir R. Peel ist der Partei mit seiner „Klugheit" und mit seinem „Zögern" nur zur Last. Sie wird nimmer floriren, bis sie sich seiner entledigt hat."

In Irland werden von sehr vielen Seiten vor der bevorstehenden Eröffnung des Parlaments öffentliche Diners zu Ehren O'Connells veranstaltet. Der Handels-Kammer von Cork hat O'Connell auf eine Einladung unter Anderem erwiedert: „Ich brauche wohl nicht erst zu sagen, von welchem Dank ich mich gegen die patriotischen und unabhängigen Männer der Handels-Kammer

erfüllt fühle. Niemand kann an Irland verzweifeln, wenn es solche Männer besitzt; ja, ich kann wohl hinzufügen, daß ich nie weniger daran dachte, an dem grünen Lande meiner Geburt zu verzweifeln, als jetzt. Ich schicke mich an, mit neu gestählter Gesundheit und immer lebendigen Geist eine neue Bühne der Aufregung zu betreten. Die dauernde Ausschließung der Tories von der Gewalt wird Irland bessere Tage sichern." Auch von den Einwohnern Tralee's ist er eingeladen worden, und seine Konstituenten in Dublin wollen ihm in dieser Stadt gegen Ende d. M. ein Diner geben. Die Tories bringt dieses zu immer heftigeren Ausfällen gegen ihn. Doch schreibt selbst ein Deutscher im Herold, einem neuen seit Anfang d. J. in Regensburg erscheinenden Tagesblatte aus Dublin vom 20. Dec.: „Seit einigen Monaten ist in den Irländischen Angelegenheiten eine Art Pause oder doch wenigstens ein künstliches Piano eingetreten, das Niemanden langweiliger und verhaßter ist, als Daniel O'Connel. Seit Jahren daran gewöhnt, aus der Volksaufregung Vortheile für seinen Ehrgeiz und seine Habsucht zu ziehen, verdrießt ihm nichts mehr als der Mangel an günstiger Gelegenheie, die Masse zu erhitzen. Freilich ist die scheinbar jetzt auf der Insel herrschende Ruhe größtentheils, ja fast ausschließlich sein Werk und läßt uns also um so mehr schließen, wie wahrhaft wohlthätig dieser Mann auf sein parteizerrüttetes Vaterland einwirken könnte, wenn er weniger Selbstsucht und wirklich den Patriotismus besäße, welchen er beständig zur Schau trägt, um seinen „Tribut" desto sicherer von der verführten Menge einzustreichen. Indessen, so gemein und pöbelhaft seine Reden und Sendschreiben sind, so trügerisch und arglistig ist sein Inneres. Nicht mit Unrecht sagte daher kürzlich der Provinzial der Dominikaner, ein sehr geachteter Mann von großer Menschenkenntniß und sehr scharfem richtigen Blick, von ihm, er sey „**a knave in politics and a hypocrite in Religion**" (ein Schelm in Politik und ein Heuchler in Religion); allerdings ein starkes Urheil, das jedoch leider durch sein Betragen vollkommen gerechtfertigt ist. Was er mit der jetzigen Ruhehaltung bezweckt, darüber ist hier Niemand im Zweifel, um so weniger, da seine letzten Sendschreiben von Manchester und Derrynane-Abbey, besonders aber die Reden, welche er auf seiner herbstlichen Diner-Reise in England und Schottland gehalten hat, ein hinlänglich klares Licht darüber verbreiten. Es fällt ihm nicht ein, daß das Melbournesche Kabinet oder irgend eine andere Whig-Verwaltung jemals alle seine revolutionairen, und, ich darf wohl hinzusetzen, eigennützigen Pläne in Bezug auf Irland ausführen würden; aber wie er in seinem letzten Schreiben gradezu erklärt, verlangt er dies auch gar nicht. Sie sollen in ihren Reformen nur so weit gehen, als ihren eigenen Reform-Ansichten zusagt; — das ist alles, was der billige Mann wünscht, und weshalb er die enge Allianz der Repealer und Radikalen mit den Whigs und gemäßigtern Reformers sich so sehr am Herzen liegen läßt. Doch gehört in der That nur halber Menschen-Verstand dazu, um einzusehen, daß er diese letztere Partei nur als Pioniere gebrauchen und sich von ihnen seinen künftigen wilderen Weg bahnen und ebenen lassen will, der nach wie vor auf die Zerreißung der Union mit England und gewaltsamen Umsturz der Irländisch-protestantischen Kirche gerichtet bleibt. Nicht die Uebereinstimmung in Grundsätzen oder Neigungen, sondern wechselseitiges Bedürfniß, wechselseitiges Interesse hat die Allianz zwischen O'Connell und dem jetzigen Ministerium gegründet, und nichts als dieses erhält sie. Eine Hand wäscht die andere: O'Connell erhält die Whigs am Ruder, und die Whigs zerstören dafür die Grundpfeiler des Gebäudes, auf dessen Zertrümmerung O'Connell hinarbeitet. An eine nähere und aufrichtigere Verbindung zwischen beiden ist nicht zu denken, im Gegentheil weit eher an eine Auflösung derselben. — Die Whigs machen auch hieraus gar kein Hehl; ich habe kürzlich häufig mit mehreren der Irländischen Häupter dieser Partei gesprochen, und die Verächtlichkeit, mit der sie von dem „Agitator und seinem Schweif" reden, hat mich ihrer Offenheit halber beinahe in Erstaunen gesetzt. Ein Neffe des Sir John N—t (eines wohlbekannten Whighauptes), der zu den Kirchen-Kommissarien gehört und vom Grafen Mulgrave sehr ausgezeichnet wird, sagte mir vor einiger Zeit, „die größeren Feste des Lord-Lieutenants wimmelten von Repeal- und anderen radikalen Gesindel, so daß er sich schämen würde, ihnen beizuwohnen, wenn er nicht gewissermaßen dazu verpflichtet wäre; ein Anderes sey es mit den kleinen Diners und Soireén auf dem Schloß." In Wahrheit ist es wohl etwas weit gekommen, wenn bei dem Vicekoniglichen Levers Leute wie Tom Reynolds eine Rolle spielen, ein Anwalt (**attorney**) der untersten Klasse und der berüchtigte Vorsitzer des Dubliner Handwerker-Vereins, welcher noch unter Lord Grey's Verwaltung wegen Zehnten-Aufwiegelung auf den Dörfern eingezogen und ein Jahr in das Zuchthaus zu Kilmainham gesetzt wurde. Doch diese Personnagen sind O'Connells Trabanten und gehören als solche, in Folge der ominösen Coalition, von Rechtswegen mit zu der respektablen Gesellschaft des Vicekönigs und Statthalters Sr. Großbritannischen Majestät! — Daß die Irländischen Radikalen während der nächsten Session des Parlaments einen förmlichen Angriff auf die Pairie, besonders auf deren Erblichkeit, machen wollen, erklären sie zwar laut genug; indessen entgeht ihnen doch keineswegs, daß sie dabei von der großen Mehrzahl der Whigs auf keine Unterstützung rechnen dürfen. Die pöbelhaften Redensarten, welche sich O'Connell in Manchester, Edinburg und Glasgow gegen die Lords und namentlich den Herzog von Wellington erlaubt hat, haben besonders in England das edlere Gefühl (**gentlemanly feeling**) der besseren Klassen, ohne

Rücksicht auf Partei, tief verwundet, wie sich dies schon bei vielen Gelegenheiten deutlich geoffenbart hat. Der Irländisch-katholische Adel, welcher sich schon seit mehr als drei Jahren seitwärts von der Agitation stellte und zu den Konservativen hinneigte, scheint jetzt sich völlig den Grundsätzen der Englischen Katholiken anschließen und eine direkt antiradikale Stellung einnehmen zu wollen, ohne sich durch O'Connells Drohungen einschüchtern zu lassen. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, daß die Ligue zwischen dem Irländischen Agitator und den Whigs schon in der nächsten Parlaments-Sitzung sich lösen, wenn nicht auf eine eklatante Weise zerreißen werde. — Wenn ich übrigens vorher erwähnt habe, daß in Ireland Ruhe herrsche, so dürfen Sie darunter nur die momentane Abwesenheit der Agitatation verstehen, denn Mord- und Greuelthaten aller Art sind fortwährend an der Tages-Ordnung und jede Provinzial-Zeitung bringt deren neue zur Kenntniß. Die Weißfüßler treiben ihr Unwesen wie früher und der Name „Capitain Rock“ setzt alle Augenblicke ruhige Landleute in Schrecken. Noch vor wenigen Tagen wurde Herr Banner, ein mir wohlbekannter protestantischer Geistlicher und Neffe des protestantischen Erzbischoffs von Cashel, unversehens auf seinem eigenen Hofe von einigen Schurken angefallen, die ihn auf die unbarmherzigste Weise mißhandelten, ungeachtet er ein sehr friedlicher Mann ist, und an politischen Angelegenheiten niemals Theil genommen hat. Sie ließen ihn in seinem Blute schwimmend für todt liegen und obgleich er noch am Leben ist, so fragt es sich doch, ob er davonkommen wird. Von solchen Missethaten könnte ich Ihnen jede Woche an hundert und oft darüber mittheilen und dennoch besteht O'Connell fortwährend auf einer Umgestaltung der Polizei-Macht, die dieselbe noch weit unwirksamer machen würde, als sie es ohnehin schon ist. Ich bin allerdings auch der Meinung, daß die gegenwärtige Organisation und Zusammenstellung der Polizei objektiv und subjektiv nichts taugt; durch Befolgung von O'Connell's Plänen aber würde sie jedenfalls zu einer Agitations- und Repeal-Constablerei herabsinken, also unbedingt mehr zur Störung als zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung beitragen und eine Menge von Verbrechen ungeahndet hingehen lassen.“

Einiges Aufsehen hat die in der Liste von Lloyds am Sonnabend Abend aus einem Schreiben des Lloydschen Agenten zu Genua vom 24. December mitgetheilte Nachricht hier verursacht, daß die Sardinische Flotte, von deren Ausrüstung man so viel Aufhebens gemacht, am Tage zuvor unter dem Befehl des Contre-Admiral Chevalier L. Serra wirklich abgesegelt war, jedoch nach einem Bestimmungs-Orte, über den man im Publikum durchaus nichts in Erfahrung hat bringen können. Die Flotte bestand aus zwei Schiffen von 60 Kanonen, einem von 58 Kanonen, einem von 46 Kanonen und zwei kleineren von 20 und 14 Kanonen. Eine Fregatte von 58 Kanonen, mit dem Admirale de Reneys am Bord, war am 24sten December von Sardinien wieder in Genua angelangt, doch verlautet ebenfalls nichts von den Nachrichten, welche sie von der Insel mitgebracht hatte. Gleich dieser Nachricht hatte auch eine Anzeige im **Devonport Telegraph** die Politiker beschäftigt, der zufolge in Devenport auf Befehl der Brittischen Admiralität abermals drei Linienschiffe und eine Fregatte aus den Docks in den Hafen gebracht worden sind, um soweit ausgerüstet zu werden, daß sie nöthigenfalls sogleich bemannt und auf den Kriegsfuß gestellt werden können. Schon vor einiger Zeit ist daßselbe in Bezug auf vier Linienschiffe, wovon eines 104 Kanonen führt, geschehen, so daß eine bedeutende Streitmacht binnen Kurzem völlig ausgerüstet seyn wird, und nöthigenfalls sogleich unter Segel gehen kann.

Die Ausrüstung des nach der Baffings-Bay bestimmten Schiffes hat schleunigen Fortgang; die Offiziere, welche unter Capitain Roß dienen sollen, sind bereits alle ernannt und das Schiff Cove wird wahrscheinlich schon am 10ten oder 11. d. M. zur Abfahrt völlig bereit seyn.

## Schweiz.

Basel, vom 4. Januar. — Seit dem 28. December ist an der ganzen Grenze die von Frankreich gegen Basellandschaft angeordnete Waaren- und Menschensperre aufgehoben. Der Landrath soll auf den Antrag des Vororts, hinsichtlich der Entschädigungsfrage und namentlich hinsichtlich des Gerichtsstandes, deswegen noch nicht eingegangen seyn, weil die Herren Wahl noch bisher keine gütliche Anforderung an die moralische Person, von welcher sie sich beeinträchtigt glauben können, gestellt haben.

## Griechenland.

Athen, vom 5. December. — Kürzlich theilte die **Athina** einen Artikel mit, worin sie die Hoffnung aussprach, daß Se. Majestät, „der aufrichtigste Freund und Beschützer der Griechischen Unabhängigkeit, der erste unter den Königen Europa's, der die heilige Sache der Griechischen Freiheit großmüthig unterstützte“, Seinem geliebten Sohne gewiß nur heilsame Rathschläge geben, um daß Seine Anwesenheit Griechenland Veranlassung geben werde, immerdar den Tag zu segnen, an dem der König von Baiern den Griechischen Boden betreten habe. In demselben Artikel erwähnt die **Athina** auch der Person des Grafen Armansperg, aus Veranlassung des Gerüchtes, als sollte der Graf in seiner jetzigen Stellung durch einen andern Staatsmann des Auslandes ersetzt werden. Die **Athina** ist der Meinung, daß

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage

# Beilage
## zu No. 13 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Sonnabend, den 16. Januar 1836.

(Fortsetzung.)
ein solcher Wechsel nicht günstig auf die Geschäfte einwirken könne, und sagt, obwohl sie bekanntlich niemals der Person des Grafen geschmeichelt habe, ja vielmehr seine jetzige Stellung als anticonstitutionnell betrachte, so müsse sie doch immerhin seine guten Gesinnungen für das Beste Griechenlands anerkennen.

Es ist nunmehr auch die Ernennung der Staats-Raths-Referenten erfolgt und zwar in einer das Publikum befriedigenden Weise. Die Referenten haben jedoch die Amtsverrichtung ihrer seitherigen resp. Stellen fortzusetzen, und haben nur, wenn der Staats-Rath ihnen Elaborate überträgt, für diesen speziell zu arbeiten. Vorgestern war die erste regelmäßige Sitzung des Staats-Rathes, der fast sämmtliche Staats-Raths-Mitglieder beiwohnten.

Gleichzeitig mit der endlichen Durchführung der Gemeinde-Organisation, woran dermalen gearbeitet wird, soll nun auch das Dotationsgesetz in Ausführung gebracht, und unverweilt zur Anlegung der Dotations-Verzeichnisse geschritten werden. Die Regierung hat die Durchführung der dieses Gesetz betreffenden Maßregeln einer zweigliedrigen Kommission übertragen, der auch der seitherige General-Ephor von Attika und Böotien, nunmehrige Ministerial-Rath im Finanz-Ministerim, Herr Pasanis, angehört. Man hält ihn für einen sehr tüchtigen Mann, und die Art und Weise, wie Hr. Pasanis über das Dotationsgesetz spricht, zeigt, daß dieses Gesetz von den aufgeklärteren Griechen nicht allgemein mit den Augen angesehen wird, wie die Feinde dieses Gesetzes aussagen.

Unsere Regierung hat mit der Englischen einen Vertrag abgeschlossen, demgemäß die öffentlichen Blätter jedes der resp. Staaten bei ihrem Eingange in den andern von aller Abgabe frei sind. Die Herstellung der Dampfschifffahrts-Verbindung hat, wie ich höre, wegen gesteigerter Forderungen der Unternehmer, neue Schwierigkeiten erlitten. Das vorgestern in Piräus aus Marseille eingetroffene Dampfschiff wird darum nicht, wie man erwartet hatte, diese Rückfahrt machen.

Die Nachricht, daß die Regierung den Bau eines Molo und Quarantaine-Gebäudes genehmigt habe, hat allgemein einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Diese Nachricht wird hinreichen, den seit einiger Zeit verödeten Piräus wieder zu beleben, und die Ausführung dieser Maßregel wird den Piräus unstreitig bald zu einer blühendern Hafenstadt machen. Es sollen diese Bauten, so wie künftig alle öffentliche Bauten, in Entreprise gegeben werden. Auch erwartet man demnächst die von der Regierung bestellte Hafenreinigungs-Maschine.

Die neuesten Nummern des Regierungs-Blattes enthalten eine gesetzliche Bestimmung über die vor dem 1. Mai 1834 begangenen Verbrechen, eine Verordnung über die Annahme der gerichtlichen Depositen bei den Staats-Kassen, eine Verordnung über die Feier der Sonn- und Festtage, der gemäß im ganzen Reiche an Sonn- und andern gebräuchlichen Festtagen die Kaufläden und Weinschenken nur nach dem Schlusse des vormittägigen Gottesdienstes, an den hohen Festtagen aber gar nicht geöffnet werden dürfen, eine Verordnung über die Formationen der Gemeinden der Eparchie Attika und endlich eine Verordnung über die Gründung einer Stadt zu Kyllene, die zwischen dem Dorfe Kyllene und dem Meere erbaut werden soll.

Einzelne Räubereien fallen fortwährend noch an den Gränzen vor. Kürzlich wurde wieder ein Dorf an der Gränze überfallen und geplündert, Weiber mit fortgeschleppt und Wohnungen in Brand gesteckt. Der Umstand, daß die meisten der geraubten Gegenstände von unsern Nachbarn, den Türken und namentlich von dem Türkischen Gränz-Kommandanten angekauft wurden, ist ein neuer Beleg für die allgemein verbreitete Meinung, daß die Türken die Beschützer der Räuber sind.

### Nordamerikanische Freistaaten.

Newyork, vom 9. December. — Am 4ten fand hier eine ungemein zahlreich besuchte Versammlung statt, um Maßregeln zur Erwählung des Herrn Webster zum Präsidenten der Vereinigten Staaten zu treffen. Die von dieser Versammlung gefaßten Beschlüsse lauten im Wesentlichen folgendermaßen: „Wir betrachten die Constitution der Vereinigten Staaten als das vollkommenste, jemals von Menschen entworfene Regierungs-System, und eine Verwaltung, die den Buchstaben oder den Geist dieses geheiligten Dokuments zu verletzen beabsichtigt, ist der Unterstützung eines freien und aufgeklärten Volkes unwürdig. Wir können daher die gegenwärtig herrschende Partei nicht unterstützen, weil wir das von ihr befolgte System für verfassungswidrig halten, weil ihre blinde Ergebenheit gegen die Edikte der executiven Gewalt die Vernichtung der demokratischen Institutionen bewirkt, weil sie die executive Gewalt über die legislativen und richterlichen Zweige der Regierung erheben

will und dies zu einer monarchischen Regierung führt und weil sie offen die Lehre bekennt, daß die Aemter des öffentlichen Vertrauens als „die Beute des Sieges" betrachtet und benutzt werden müßten. Nach den Worten unserer Brüder in Vermont, „„daß jeder Versuch eines Präsidenten, auf irgend eine Weise auf die Wahl seines Nachfolgers einzuwirken, als ein Mißbrauch seines persönlichen und amtlichen Einflusses und als ein gefährlicher Eingriff in die Freiheit und Reinheit der Wahlen zu betrachten sey,"" beschließen wir ferner, daß die Bezeichnung des Herrn Martin van Buren zum Nachfolger des Präsidenten, wie sie ganz offen durch den jetzigen Inhaber des Präsidentenstuhls stattgehabt, ein solcher Eingriff ist, wodurch ein Wahl-Amt in ein erbliches Amt verwandelt wird. Der Kandidat zur Präsidentenwürde der Vereinigten Staaten muß ein Mann seyn, dessen Verdienste um sein Vaterland anerkannt und unbestreitbar sind, dessen Ansichten über die wichtigsten öffentlichen Fragen die Nation kennt, dessen Name die Unterstützung und Erhaltung der Constitution verbürgt und dessen früheres Leben endlich eine Garantie dafür bietet, daß, nach seiner Erwählung, die Ehre und das Interesse seines Vaterlandes der Hauptzweck seiner Verwaltung seyn werden. Wir lassen den Verdiensten der Herren William Harrison und Hugh White, die als Kandidaten zur Präsidentenwürde aufgetreten sind, vollkommene Gerechtigkeit widerfahren, aber wir fühlen die Ueberzeugung, daß wir mit dem Namen Daniel Webster unseren Mitbürgern einen Mann vorführen, dem an Charakter und Talent, an Ergebenheit gegen die Verfassung und die Gesetze und an Geschicklichkeit, sie zu vertheidigen, kein Anderer gleichkommt. Wir empfehlen daher dem Volke der Vereinigten Staaten, Daniel Webster, den Sohn eines Soldaten der Revolution, den Zögling der Schulen Neu-Englands, den eigenen Gründer seines Ruhms und seines Glücks, der als Bürger, als Redner, als Staatsmann und als Patriot im ganzen Lande bekannt und geachtet ist, und wir fordern sie auf, alle ihre Anstrengungen dahin zu vereinigen, daß das höchste Amt, welches die Constitution verleihen kann, ihrem geschicktesten Vertheidiger übertragen werde."

Don Angel Calderon de la Barca, Gesandter der Königin Christine, hatte am 6ten d. bei dem Präsidenten Jackson in Washington seine Antritts-Audienz.

Der Philadelphia Inquirer theilt aus einem Schreiben vom Bord des Schiffes Constellation aus St. Thomas vom 14. November Folgendes mit: „Gestern erhielt Kommodore Dallas Nachricht von unserem Geschäftsträger in Laguayra, daß dort ein Aufstand ausgebrochen und ein großer Belauf an Amerikanischem Eigenthum vernichtet worden sey; dieses bestimmte ihn, sofort nach jenem Hafen abzugehen; natürlich sind nun alle Schiffe in Bewegung und werden segeln, sobald der Seewind zu wehen anfängt, was um Mittag der Fall seyn dürfte. Wir waren hier erst 2 Tage und dachten, 10 oder 12 hier zu bleiben, und dann eins um das andere St. Croix, Portoriko, St. Jean, St. Domingo, Kap Haiti, Jamaika, Havanna, Matanzas zu besuchen und um die Mitte Januars in Pensacola zu seyn." (Es scheint hieraus hervorzugehen, daß es mit dieser Expedition, die in London Aufsehen erregt hatte, nur auf einen Kreuz- oder Uebungszug abgesehen war.)

## A f r i k a.

Folgendes sind Auszüge aus einer Privatmittheilung des Englischen Geistlichen, Herrn W. Macbrair, der aus eigener Anschauung nach einem längeren Aufenthalt in Aegypten, diese Facta meldet. Sie bestätigen nur zu sehr, was schon öfters über dies unglückliche Land gemeldet wurde, und enthalten außerdem mehrere neue Thatsachen. „Seit beinahe 2000 Jahren hat Aegypten nie einen Fürsten aus seinem eigenen Stamme gehabt, und das Volk ist so herabgewürdigt, daß es eine lange Zeit hindurch von einer Reihe von Sklaven, den Mameluken, regiert wurde und selbst jetzt nicht die Möglichkeit begreift, sich selbst zu regieren. Sehr oft beklagen die Aegyptier ihre unterdrückte, elende Lage, wünschen aber nur, daß ein milderer Gebieter kommen und ihrem gegenwärtigen Tyrannen sein Reich abnehmen möge. Selbst die geringeren Beamten und Gouverneure sind Fremde. Jede Veränderung der Beherrscher scheint dieser tief gesunkenen Nation ein traurigeres Loos bereitet zu haben; von allen ihren Statthaltern hat indeß keiner ein furchtbareres und grausameres Scepter geführt, als ihr gegenwärtiger Unterdrücker, Mehemet Ali. — Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß das Elend der Aegyptier namentlich aus der Politik entspringt, welche schon Joseph befolgte, wie man im 47sten Cap. des ersten Buchs Moses lesen kann, und die bis zum heutigen Tage fortgedauert hat. Der Pascha giebt den Bauern Land, Saatkorn und Vieh, an welchem letzteren indeß großer Mangel ist, und dafür fordert er wiederum einen gewissen Theil des Ertrages, als ihm gebührend, wozu er indeß die drückende Bedingung gefügt hat, daß er alles Uebrige zu dem von ihm festgesetzten Preise ebenfalls kaufen kann. So ist nun die Haabe und das Gut der Landleute ganz in seinen Händen und er kann sie ganz nach seinem Gefallen zu Grunde richten, was er auch thut: alle Anregung zum Fleiß und zur Thätigkeit geht auf diese Weise verloren, und die Leute denken auf weiter nichts, als auf Doppelzüngigkeit und Versteckheit. Außerdem giebt es aber noch eine äußerst drückende Kopfsteuer, so wie eine sehr harte Vermögenssteuer und starke Zölle. Auch die Frauen können nichts für sich spinnen oder stricken: Alles was sie arbeiten, gehört ihrem Unterdrücker. Selbst die Freiheit, blaue Hemden, die gewöhnliche Tracht der Landleute, zu weben und zuzurichten, ist ihnen genommen worden und sie sind jetzt gezwungen, diese Klei-

dungsstücke von dem Pascha zu kaufen. Sobald die Bewohner zu Arbeiten an irgend einem öffentlichen Werke aufgefordert werden, so lassen Mehemets Beamte die ganze Nachbarschaft zusammenkommen, Männer, Frauen und Kinder, theilen sie in bestimmte Haufen und setzen Zuchtmeister über sie. Diese führen Peitschen, von denen sie häufig Gebrauch machen, da sie für die gehörige Verrichtung der Arbeit verantwortlich sind. — Da der Pascha beständig Krieg führt, so bedarf er auch fortwährend der Rekruten für sein Heer und für seine Seemacht: zu diesen beiden Diensten bemächtigt er sich aller Leute, die ihm nur in die Hände kommen und die dazu tüchtig sind. Sobald seine Truppenaushebungen beginnen, sind alle Straßen wie verödet, die Läden werden geschlossen und die ganze Stadt hat das Ansehen, als ob eine allgemeine Trauer angelegt wäre. Man kann sich denken, wie sehr diese willkürliche Maßregeln zur Verminderung der Bevölkerung beitragen und in der That sieht man in vielen Dörfern kaum einen einzelnen Mann oder Jüngling. So werden denn die Dörfer nacheinander verlassen und dienen den Vögeln und wilden Thieren zur Wohnung. Als eine Folge des Mangels an Männern, müssen die Frauen und Kinder Lasten tragen und die schwerere Arbeit verrichten, etwas, wodurch ihr Körper verunstaltet und ihr Leben abgekürzt wird. Der Pascha scheint indeß gegen alle die Folgen dieser Vergeudung der Kräfte des Landes vollkommen fühllos zu seyn. — Die Türkischen Beamten sind eben so hochmüthig und tyrannisch, wie ihr Gebieter, und üben ihre Unterdrückung auf die unbegränzteste Weise aus. Wenn ein Oberer eine Reise machen will, so befiehlt er seinen Begleitern, sich des ersten besten Bootes zu bemächtigen, das ihnen in die Hände kommt. Auf dieselbe willkührliche Weise werden die Lebensmittel herbeigeschafft, auch braucht dabei ein Mann von Bedeutung nicht selbst thätig zu seyn; er schickt seinen Diener an den Kaschef oder Hakim, erhebt seine Beschwerde, und verlangt, daß der Widerspenstige gehörig bestraft werde. Der Richter gehorcht sogleich, ohne auf die andere Parthei zu hören. Mehemet Ali hat, um seinen erschöpften Schatz wieder zu füllen, vor Kurzem seine Zuflucht dazu genommen, den Anbau der Baumwolle, den er als einen sehr einträglichen Handelsgegenstand anerkannt hat, höher zu treiben. Um dies jedoch zu bewirken, hat er nicht etwa besondere Felder angewiesen, sondern die in Beschlag genommen, welche früher den Bewohnern ihre Nahrung lieferten. So kann denn Aegypten, früher die Kornkammer Europa's, jetzt kaum seine eigene zusammengeschmolzene Bevölkerung ernähren. Die Lebensmittel werden täglich im Lande sparsamer und theurer, und das Volk muß sich mit den gröbsten und gewöhnlichsten Nahrungsmitteln sein Leben fristen: die Rationen der Land- und See-Armee bestehen aus trocknen Bohnen und Oel, wobei von Zeit zu Zeit zweimal in der Woche Fleisch gegeben wird, und doch hält man die Lage der Soldaten für viel besser, als die der Landleute. Die Wohnungen der letzteren bestehen aus kleinen Lehmhütten, gewöhnlich von kreisrunder Form, mit einer roh gezimmerten Thür, oder statt derselben einem bloßen Loche, und die Möbel aus etwas Stroh und einigen irdenen Töpfen. In den Landstädten sind die besseren Häuser aus Backsteinen gebaut, welche man aus dem Nilschlamme formt, den man mit Stoppeln vermischt und an der Sonne trocknet. Sehr viele Kinder, beiderlei Geschlechts, tragen keine Kleidung, bis sie ein Alter von 8—10 Jahren erreicht haben, wo sie dann (aber auch nicht allgemein) eine Art von Gewand anlegen. Ein langes blaues Hemd ist des Landmanns Staatskleidung. Die Männer tragen Mützen oder Turbane, die Frauen einen Schleier oder Tuch, womit sie den Kopf oder das Gesicht verhüllen. In den Städten tragen die untern Klassen auch eine Art von weiten Beinkleidern, wenn sie nämlich Geld genug haben, sich dergleichen anzuschaffen."

---

## Theater.

Wir haben neulich der Aufführung des neuen v. Bauernfeld'schen Lustspiels nur im Allgemeinen gedenken können. Es liegt uns nun ob, das Spiel der beiden Hauptpersonen (Herr v. Perglaß und Mad. Dessoir) umständlich zu würdigen.

Der Baron Ringelstern ist eine Rolle, die sich nicht fehlgreifen, aber dennoch sehr leicht verderben läßt. Ein 36jähriger Kavalier von feinster Bildung und des besten Herzens, der die nur zu empfindliche Leere seines Daseyns mit dem poetischen Flimmer seines ledigen, oder besser freien Standes zudeckt und bei der ersten Annäherung einer schönen gleichgestimmten Seele in einen ganz ergebenen und dienstfertigen Freier umgewandelt wird, läßt sich gewiß mit einem gefälligen Aeußern und mit einer einschmeichelnden Stimme sehr wirksam spielen; sobald aber nicht jeder Schritt und Tritt den feinen, nicht jede Phrase den geistvollen, nicht jede Bewegung den jovialen Mann verräth, so wird dennoch der eigenthümlichste Zauber dieses Charakters verloren gehen. Herr v. Perglaß greift das Richtige fast überall heraus, sein Anzug, seine Haltung, seine Bewegung sind der Art, daß der Zuschauer in ihm den feinen Mann, der ein fühlendes Herz im Busen und einen witzigen Kopf auf der Schulter trägt, erblicken kann. Mehrere Scenen gelingen ihm ganz vorzüglich; dahin rechnen wir sämmtliche Besuchscenen bei Fräulein v. Rosen und bei Frl. Zabern. Das legere sich Hinsetzen zu der schönen Stickerin, das gemessene Auftreten als Pseudo-Polizei-Director, das angelegentliche und doch so diplomatisch gehaltene Sophagespräch bei Frl. Zabern — alles das ist im höchsten Grade natürlich

und anmuthig und bekundet die formelle Bildung des Darstellers. Dagegen ist er nicht im Stande, seinem Organe, seiner Physiognomie in einigen Scenen den erforderlichen Ausdruck der gemüthlichsten Jovialität zu verleihen. Namentlich langt Herr v. Perglaß in der Scene, wo er der schönen Stickerin seine Hände zum Seide-Abwickeln leihen muß, mit seinen Mitteln nicht aus. Hier muß die bezauberndste Grazie hervortreten, hier muß das Auge, die Miene sprechender, die Sprache schmelzender seyn. Das Bekenntniß der Liebe, das hier durch Witzeln, wie der electrische Funke durch Reiben, hervorgerufen wird, muß sich durch die Nüancirung des Dialoges, durch das stumme Spiel eben-so, wie der electrische Funke durch das leise Knistern, deutlich anmelden. Wir sind überzeugt, daß Herr von Perglaß in den nächsten Vorstellungen in dieser Scene mehr genügen werde, da er in der ersten Vorstellung durch das hie und da treulose Gedächtniß etwas gehemmt wurde.

Wie Mad. Dessoir die Katharina v. Rosen im Allgemeinen giebt, dürfen wir den Lesern nicht sagen; denn wenn wir sagen, Mad. Dessoir stellt das Fräulein v. Rosen dar, so sagen die Leser gewiß von selbst, daß Mad. Dessoir das Fräulein v. Rosen mit Geist und Anmuth darstellt. Wir wollen daher nur Einzelnes und — Kleines zur Sprache bringen. Fräulein v. Rosen empfindet beim ersten Anblick des Barons schon einen angenehmen Eindruck, daher sie nicht bloß aus romantischem Leichtsinn, sondern auch aus heimlichem Wohlgefallen seine Annäherung freundlich aufnimmt und bei seiner folgenden Insolenz doppelt, nicht bloß in ihrem Stolze, sondern auch in ihrem günstigen Vorurtheile so verletzt, so gekränkt wird, daß sie augenblicklich abreisen will, um ihn nie mehr zu sehen. Der Baron macht Alles wieder gut, nicht nur, weil er seine Unschuld an ihrem Verkennen darthut, sondern auch, weil er durch seinen Geist, durch seine liebenswürdige Eigenthümlichkeit ihre gute und liebe Meinung wieder herstellt. Indem sie ihm sagt: „Sie haben mich erkannt" ist schon mehr gestanden, als sie sich eingestehen mag. Mad. Dessoir hebt diese Gemüthszustände treffend hervor. Wir erinnern nur an die Betonung der Worte: „Sie haben mich erkannt," an den mit der naivsten Miene und mit der gedämpftesten Stimme vorgetragenen Dialog während des Seide-Abwickelns. Nur der günstige Eindruck beim ersten Anblick des Barons und die Wiederherstellung dieses Eindrucks wurden uns nicht klar. Wenn Mad. Dessoir unsere Ansicht über den Anfang des Wohlgefallens am Baron theilt, so bitten wir um schärfere Bezeichnung in den folgenden Vorstellungen. Ein ganz specielles Kompliment machen wir Mad. Dessoir über ihre — Toilette, weil sie dieselbe oft gering zu schätzen scheint. Es mag kleinlich scheinen, daß wir bei einer Künstlerin den Anzug lobend erwähnen, aber wir glauben im Rechte zu seyn. Es ist eine bürgerliche Tugend einer Schauspielerin, nicht schöner scheinen zu wollen, als sie zum Glücke eben ist, nicht mehr Putz u. s. w. anzuwenden, als unumgänglich nothwendig; aber diese bürgerliche Tugend wird leicht zu einer theatralischen Untugend. Ist das Schöne das höchste Ziel aller Kunst, so darf auch eine Künstlerin nichts verschmähen, was den ästhetischen Eindruck erhöhen kann. Und giebt es einen Zusammenhang zwischen Leuten und Kleidern, so darf die Wahl der Farben, der Schnitt des Gewandes, der Kopfputz, nicht für gleichgültig gelten.

---

Verlobungs-Anzeige.

Meine Verlobung mit Fräulein Bertha Rudolphi beehre ich mich entfernten Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Berlin den 14. Januar 1836.

Zimmer, assist. Hof-Post-Secretair.

---

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich ergebenst:

J. F. Sachse, Pastor.

Betti Sachse, geb. Schmidt.

Hundsfeld den 13. Januar 1836.

---

Todes-Anzeige.

Das heut Abend um 7 Uhr erfolgte Ableben unserer verehrten Mutter, der verwittw. Frau Kommerzien-Räthin Jentsch, geb. Arndt, zeigen wir hiermit ergebenst an und bitten um stille Theilnahme.

Jauer den 10. Januar 1836.

Die Kinder der Verstorbenen.

---

**Theater-Anzeige.**

Sonnabend den 16ten: „Arlequins Geburt." Große Zauber-Pantomime in 3 Akten. Vorher: „Guten Morgen Vielliebchen." Schwank in 1 Akt.

Sonntag den 17ten zum drittenmale: „Bürgerlich und romantisch." Lustsp. in 4 Akten von Bauernfeld.

---

Wegen Vorbereitung zu der großen Pantomime: „die Räuber in den Abruzzen", welche morgen zum erstenmal von meiner Gesellschaft hier aufgeführt wird, bleibt heute der Circus geschlossen. Diese Pantomime hat überall in Italien, in Wien und Prag den größten Beifall gefunden. Ich schmeichle mir daher auch hier durch recht zahlreichen Besuch beehrt zu werden, zumal von meiner Gesellschaft alles aufgeboten werden soll, um das hochgeehrte Publikum recht angenehm zu unterhalten.

Guerra

---

Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung: Montag den 18. Januar. Abends 7 Uhr. Sandgasse No. 6.

## Neue Bücher,
so erschienen und zu haben sind
bei
### Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidnitzer Straße No. 47.

**Menzel, W.**, die deutsche Literatur. 2te verm. Aufl. 1ster Thl. 1ste—3te Lieferung. 8. Stuttgart. geh. 1 Rthlr. 15 Sgr.

**Schiller's** sämmtliche Werke. Neue Ausgabe auf Velin-Papier mit Stahlstichen. 4r—6r Bd. gr. 8. Stuttgart. geh.
Pränum.-Pr. f. d. ganze Werk 12 in Bänden 8 Rtlr.
Subscript.-Pr. f. d. Lief. v. 3 Bdn. 2 Rtlr. 15 Sgr.

**Zimmermann, W. Dr.**, Befreiungskämpfe der Deutschen gegen Napoleon. 2te Liferung. gr. 8. Stuttgart. geh. 8 Sgr.

### Littérature étrangère nouvelle.

**Biblioteca, piccola, di gabinetto, ossia raccolta di operette di amena lettura tanto tradotte che originali.** Vol. 1—7. in 24. Milano. br. à 12 Sgr.
I. Scene della vita domestica, di Dott. Harrisson.
II.—VII. Gli ultimi giorni di Pompei, di Bulwer. 6 Vol.

**Coquetterie**, par l'auteur de Tryvelyan, trad. par C. Pellé. 2 Vol. in 18. Bruxelles. br. 3 Rthlr.

**Jacques Artewelde**; drame en 3 actes et en 7 tableaux, par V. Joly. in 18. Bruxelles. br. 1 Rtlr.

**Journal d'un déporté non jugé**, ou déportation en violation des lois etc., par le Comte de Barbé-Marbois. 2 Vol. in 18 Bruxelles. br. 3 Rthlr.

**Ni jamais ni toujours**, par Paul de Kock. 2 Vol. in 18. Bruxelles. br. 2 Rthlr.

**Notes d'un voyage dans le midi de la France**, par P. Mérimée. in 18. Bruxelles. br. 1 Rthlr. 23 Sgr.

**Oeuvres complètes de Lamartine**, y compris „le voyage en Orient", en Un beau Vol très-grand in 8. à deux colonnes, pap. vélin satiné, avec beau portrait sur acier. Bruxelles. br. 4 Rthlr. 15 Sgr.

**Robert le magnifique**, histoire de la Normandie au 11e siècle, par M. Lottin de Laval. 2 Vol. in 18. Bruxelles. br. 3 Rthlr.

**Servitude et grandeur militaires**, par le Comte A. de Vigny. in 18. Bruxelles. br. 1 Rthlr.

**Sibilla Odaleta**, episodio delle guerre d'Italia alla fine del secolo XV., di Carlo Varese. 2 Vol. 2a ediz. in 18. Milano. br. 1 Rthlr. 25 Sgr.

**Simon le borgne**, par Michel Raymond (Masson). 2 Vol. in 18. Bruxelles. br. 2 Rthlr.

**Tremordyn Cliff**; by Frances Trollope. gr. in 8. Brussels br. 1 Rthlr. 20 Sgr.

**Vierge et martyre**, par Michel Masson. in 18. Bruxelles. br. 1 Rthlr. 15 Sgr.

**Zohrab l'ostaggio**, romanzo storico persiano del secolo XIX., di Giac. Morier, trad. di Franc. Cusani. 2 Vol. in 18. Milano. br. 1 Rthlr. 8 Sgr.


### Subhastations-Anzeige.

Auf den Antrag der Interessenten ist zur Fortsetzung der nothwendigen Subhastation des im Lublinitzer Kreise belegenen Rittergutes Wiersbie, welches auf 44,228 Rthlr. 10 Sgr. 10 Pf. landschaftlich gewürdiget worden, da in dem am 31. October c. angestandenen Termine nur 33,000 Rthlr. geboten worden sind, ein neuer Bietungs-Termin auf den **26sten März 1836 Vormittags 11 Uhr** in unserem Geschäftsgebäude vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor v. Götz anberaumt worden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besonderen Kaufsbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen. Gleichzeitig werden zu diesem Termine, die ihrem Wohnorte nach unbekannten Friedrich Wilhelm **von Ziemietzkyschen** Erben, und zwar:

a) die Beate Friederike Christiane und

b) der Friedrich Wilhelm Moritz **von Ziemietzky**,

unter der Verwarnung mit vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben dennoch mit der Licitation und dem Zuschlage an den Meistbietenden verfahren, und nach Erlegung des Kaufgeldes die Löschung der Hypotheken-Kapitalien verfügt werden wird.

Ratibor den 6. November 1835.

Königl. Ober-Landesgericht von Oberschlesien.

### Nothwendiger Verkauf.

Das auf der Zwingergasse No. 1014 b. des Hypothekenbuchs, neue No. 6. und 7. belegene, nach dem Materialienwerthe auf 10,103 Rthlr. 29 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber auf 7327 Rthlr. abgeschätzte Haus soll in termino den **19ten Juli 1836 Vormittags um 11 Uhr** im Partheien-Zimmer Nro. 1. des Königl. Stadtgerichts subhastirt werden. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind in der Registratur einzusehen. Zugleich werden nachbenannte, dem Aufenthalte nach unbekannte Real-Interessenten:

a) die Erben des Kommerzien-Raths **Stempel**;

b) der Kreis-Physikus Dr. Carl Wilhelm Ludwig **Jäckel**, jetzt dessen Erben;

c) der Regierungs-Conducteur Hans Julius Moritz **Jäckel** oder dessen Erben;

d) die Kinder des Gutsbesitzers Johann Friedrich Daniel **Nitschke** oder deren Vormundschaft,

zu diesem Termine vorgeladen.

Breslau den 15ten December 1835.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
I. Abtheilung.

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zur Vertheilung der insufficienten Dreiräthner Wenzelschen Kaufgelder und Schuldenmasse von Ober-Peterswaldau über welche blos das abgekürzte Liquidations-Verfahren eingeleitet worden ist, ein Termin auf den **23sten Februar** c. Vormittags 10 Uhr in hiesiger Gerichts-Kanzlei ansteht. Alle unbekannte Gläubige

werden demnach aufgefordert, sich binnen 4 Wochen, spätestens aber im Termine zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden.

Peterswaldau den 11ten Januar 1836.

Reichsgräflich Stolbergsches Gerichts-Amt.

Oeffentlicher Verkauf von Brennholz.

Zufolge hoher Verfügung der Königl. Hochlöblichen Regierung in Oppeln vom 29sten December 1835, sollen eine Anzahl Klaftern Brennholz, nämlich:

| | | | |
|---|---|---|---|
| $25\frac{1}{4}$ | Klaftern Roth- und Weisbuchen | Scheit | |
| $77\frac{7}{8}$ | dto. | Birken | dto. |
| $185\frac{7}{8}$ | dto. | Kiefern | dto. |
| und $56\frac{1}{2}$ | dto. | Fichten | dto. |

in Summa $345\frac{1}{2}$ Klaftern

welche auf der hiesigen Holzablage lagern, und welche ein Licitant, der von ihm im Verkaufstermine den 10ten März 1835 eingegangenen Verpflichtungen ungeachtet, unabgeholt und unbezahlt gelassen hat, am 11ten Februar 1836 früh um 10 Uhr in dem hiesigen Flöß-Ablagen-Amtshause auf Gefahr und Kosten des Käufers anderweit an den Meistbietenden verkauft werden. Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine vorgelegt werden. Hauptbedingung ist entweder baare Bezahlung oder die Bestellung einer annehmlichen Kaution baar, oder insofort realisirbaren Preuß. Staatspapieren oder schlesischen Pfandbriefen.

Stoberau den 12ten Januar 1836.

Der Königliche Flöß-Inspector
Gerber.

Auction.

Am 21sten d. M. Vormittags um 9 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15. Mäntlerstraße verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 14ten Januar 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

## Auction von Schmiede-Handwerkzeug, Meubeln rc.

Mittwoch den 20sten d. M. Vormitt. von 9 Uhr an, werde ich Matthiasschanze No. 5, ein vollständiges Schmiedehandwerkzeug, mehrere Centner altes Eisen, desgleichen Kupfer, Zinn, Betten, Wäsche, männliche Kleidungsstücke, Meubeln, chirurgische Bestecke und Bücher für Thierärzte u. s. w. versteigern. Den Anfang der Versteigerung macht das Handwerkzeug.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Die pro 1836 aus den Manzer Heerden abzulassenden Mutterschaafe und Schweizer Rindvieh, sind bereits verkauft. Das Wirthschafts-Amt.

Schaafe-Verkauf.

200 Mutterschaafe, drei- und vierjährig, stehen auf dem Dom. Bunkay, Trebnitzer Kreises, zum Verkauf und nach der Schur abzunehmen.

Bunkay den 12ten Januar 1836.

## Eichen- und Kiefern-Schiffs-Reisig

wird täglich verkauft um aufzuräumen, vor dem Oder-Thor auf dem Kohlen-Platz. Man meldet sich Rosenthaler-Straße No. 1 bei Ph. Behm.

## Aechter Champagner

ist billig zu haben bei

**J. A. Schmidt,**
Ohlauerstr. No. 84.

Das Speditions- und Commissions-Geschäft des F. W. Belach in Auras a. d. O. empfiehlt sich auch dieses Jahr zu geneigten Aufträgen gegen billige Provision, und zeigt hiermit ergebenst an, wie auch das Waaren-Lager bis ultimo November d. J. für Feuer-Gefahr versichert ist.

## Das große Verzeichniß für 1836

über aus- und inländische **Garten-, Gras-, Holz-, Oekonomie- und Blumensämereien,** so wie über **Amerikanische Gehölze** zu Garten-Anlagen: ein großes Sortiment der vorzüglichsten **Weinsenker** und ein großes Sortiment schönster **gefüllter Georginen** rc. rc. kann von Interessenten gratis in Empfang genommen werden, bei

**C. Chr. Monhaupt,**
Breslau, Ring No. 41. in der Saamen-Niederlage.

## Entwurf

zu Ermahnungen mosaischer Glaubensgenossen bei Eidesleistungen, zum Gebrauch für jüdische Gelehrte, von Selig Levinthal, Preis 2 Sgr., ist dem Antiquar Herrn Pulvermacher jun in Commission übergeben.

*** Empfehlungs- und Adreß-Karten, Rechnungs-Schema's, Frachtbriefe und Circulaire werden billigst und schnell gedruckt bei

Leop. Freund, Elisabethstraße No. 9.

Anzeige.

Für ein billiges Pensionsgeld können zu Ostern in der Heiligen-Geiststraße No. 3 parterre einige Knaben, die ein hiesiges Gymnasium besuchen sollen, in Pension genommen werden, und es wird ihnen weder an guter Aufsicht und Anleitung, noch an irgend einer Art von Nachhülfe fehlen.

Zu der Sonntag den 17ten d. M. Abends von 6 bis 10 Uhr im Tempelsaal stattfindenden Tanzprobe beehre ich mich ergebenst einzuladen.

C. Fdr. Förster, Königl. Universitäts-Tanzlehrer,
Weidenstraße, Stadt Paris.

# Anzeige
## der chemisch-elastischen Streichriemen-Fabrik des
## J. P. Goldschmidt & Sohn zu Meseritz
im Großherzogthum Posen.

Selbige macht hierdurch bekannt, daß sie, um den vielen Aufforderungen ihrer resp. Geschäftsfreunden Genüge zu leisten, den am 18ten d. M.

**stattfindenden Neisser Agnete-Markt**

mit einem vollständigen Lager ihrer

**vortrefflichen Streichriemen zu Rasir- und Feder-Messern**

besuchen wird. Wir empfehlen daher unser ausgezeichnetes Fabrikat jedem sich

**selbst rasirenden Herrn**

und enthalten uns aller selbstlobenden Anpreisung, deren Güte und Ruf bereits von sehr vielen Besitzern derselben öffentlich anerkannt worden ist, und stellen deren Würdigung bloß den resp. Consumenten anheim.

Die festgesetzten Preise der Streichriemen für Rasirmesser sind je nach deren Größe 1 Rthlr. 10 Sgr., 1 Rthlr., 25 Sgr., 20 Sgr. und für Federmesser 8 Sgr. Auswärtige Bestellungen während unsers 8tägigen Aufenthalts daselbst, erbitten wir uns mit nachstehender **Adresse franco „post restante zu Neisse"** zukommen zu lassen und werden solche schleunigst aufs Beste ausgeführt werden.

**J. A. Goldschmidt & Sohn,**
Inhaber der chemisch-elastischen Streichriemen-Fabrik zu Meseritz im Großherzogthum Posen.

---

Da das Commissions-Lager von Bernstein-Waaren, bestehend in allen nur möglichen Artikeln für Herren, Damen und Kinder nur noch eine kurze Zeit aufgestellt bleibt, so erlaube ich mir ein geehrtes Publikum hierauf ergebenst aufmerksam zu machen, und bitte, mich mit einem recht zahlreichen Besuch geneigtest zu beehren.

**Carl Wysianowski,**
im Rautenkranz, Ohlauer-Straße.

---

**Taback-Offerte.**

Eine neue Sendung vorzüglich schöne saure Carotten à 8 und 10 Sgr. pr. Pfd. erhielt und empfiehlt bestens

**Carl Busse,**
Reusche-Straße No. 8 im blauen Stern.

---

**Baumwollene Steifröcke à St. 1 Rtlr.** so wie Roßhaargewebe in Unterkleider, empfiehlt
E. Wünsche, Hummerei No. 22.

---

Fein gemahlner weißer ganz trockner Glas-Dünger-Gyps in großen gut gebundenen Tonnen ist billigst zu haben auf der Niederlage in No. 7 Neu-Scheitnig am Ausgange der Hirschgasse beim Aufseher Schmidt, wie im Comtoir, Nicolai- und Wind-Gassen-Ecke, und wird der jetzt gute Weg zur Abfuhr empfohlen.

---

**Fussteppich-Zeuge**
**zu 2 Sgr. die Elle empfiehlt**
die Leinwandhandlung
**Klose & Schindler,**
Reuschestraße No. 1 in den 3 Mohren.

---

Einen sehr schönen
**Haut-Chabli,**
der namentlich zu Austern vortrefflich schmeckt, offerirt die Weinhandlung von
**J. F. W. Güßfeldt,**
Herrnstr. No. 28.

---

**Gesundes kräftiges Doppelbier** wobei der Hopfen nicht gespart ist, bekommt man Oderstraße No. 12 im grünen Kegel. G. K.

---

Meiner vorigen Rothwild-Anzeige zufolge, verspreche ich meinen resp. Kunden, daß ich noch 8 Tage fortfahren werde, Rothwildbraten das Pfd. $3\frac{1}{2}$ Sgr. zu verkaufen.
Seibt, Wildhändler,
Kränzelmarkt, der Apotheke gegenüber.

Loose zur 1sten Klasse 73ster Lotterie, ganz und getheilt (Pläne gratis) sind für Hiesige und Auswärtige zu haben, bei

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße, grünen Polacken.

# Einladung.

Daß ich das **Caffeehaus zum Rothkretscham** von jetzt an übernommen habe, zeige ich hiermit einem geehrten Publikum ergebenst an, und lade es zu dessen Einweihung, welche Sonntag als den 17ten d. M. mit Tanz bei dem vollen Musikchore des Musikdirector Herrn Herrmann stattfinden wird, ergebenst ein. Mit der Versicherung, daß für Speisen und Getränke bestens gesorgt ist, bittet um recht zahlreichen Besuch.

Perlo, Coffetier im Rothkretscham.

## Wurst-Picknick

Montag den 18. Januar, wozu ergebenst einladet

Lange,
im schwarzen Bär in Pöpelwitz.

# Einladung.

Zum Wurst-Abend-Essen ladet auf Montag den 18ten Januar ergebenst ein

Gutsche, Coffetier,
Nikolai-Thor, Neue-Kirchgasse No. 12.

## Unterricht im Buchhalten.

Zur Führung der Bücher in einem Comptoir und zum Unterricht im Buchhalten, Rechnen und Schönschreiben empfiehlt sich

**J. Galewsky,**
praktischer Buchhalter, Goldne-Radegasse No. 7.

Gesuchtes Unterkommen, hierorts oder nach Berlin.

Ein junger cautionsfähiger verheiratheter Mann, von auswärts, der mehrerer Sprachen kundig ist, bittet um ein Unterkommen bei einer Herrschaft, als Haushälter oder Bote, auch weiß derselbe mit Pferden umzugehen. Das Nähere zu erfragen im Versorgungs- und Vermiethungs-Comptoir, Albrechts-Straße No. 10 bei Bretschneider.

**Ohlauerstr. No. 21 zum grünen Kranz** ist die erste Etage von 5 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen.

# Ziegel-Brenner-Meister,

**welche im Stande sind, sich als solide und verständig zu legitimiren, und welche sich bei einer grossen dergleichen Fabrik-Anlage ausserhalb Landes unter vortheilhaften Bedingungen auf längere Zeit engagiren wollen — haben sich baldigst zu melden im Comptoir von A. G. Lübbert in Breslau, Junkernstrasse No. 2, wo sie das Nähere erfahren werden.**

Offene Lehrlings-Stellen

zur Handlung (hierorts und auswärts) zur Apothekerkunst und zur Landwirthschaft, wie auch zu verschiedenen Künsten und Handwerken, sind sogleich nachzuweisen vom Anfrage- und Adreß-Büreau,
(im alten Rathhause 1 Treppe hoch.

In dem ehemaligen Haackeschen Bade vor dem Oderthore sind einige Bodenräume zu vermiethen, bald zu beziehen und das Nähere in No. 6 am Ringe im Comptoir zu erfahren.

Zu vermiethen und Termino Ostern zu beziehen sind 2 Stuben nebst Alcoven und Zubehör, worüber das Nähere Oderstraße No. 4. eine Stiege zu erfragen ist.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Müller, Kaufm., von Hamburg; Hr. Martens, Kaufm., von Danzig. — In der goldnen Gans: Hr. Wagner, Kaufm, von Leipzig; Hr. Boas, Kaufm., von Grünberg. — Im gold. Schwerdt: Hr. Salbeck, Kaufmann, von Mainbornheim; Hr. Leupold, Kaufm, von Bremen. — Im goldnen Baum: Herr v. Itzenplitz, Rittmeister, von Sägewitz; Hr. John, Gutsbesitzer, von Schlanowitz. — Im blauen Hirsch: Herr Böhm, Arendator, von Lubschau; Hr. Räder, Kaufm, von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. v. Rosenberg, von Inowraczlow. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Kalinowski, Lieutenant, von Ohlau; Hr. Winkler, Gutsbesitzer, von Miechowitz. — Im weißen Storch: Hr Bamberger, Kaufm., von Glogau. — In der gr. Stube: Herr Peschel, Gutspächter, von Rogosawe; Hr. Majunke, Gutspächter, von Ladzize. — In der Fechtschule: Herr Lasker, Kaufmann, von Kempen. — Im Privat-Logis: Hr. Klose, Rentmeister, von Heinrichau, Schweidnitzerstr. No. 43; Hr. Reimann, Gutsbes., von Frauenwaldau, Graben No. 41.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 15. Januar 1836.

| | Höchster: | Mittler | Niedrigster |
|---|---|---|---|
| Weizen | 1 Rthlr. 12 Sgr. - Pf. | 1 Rthlr. 5 Sgr. - Pf. | - Rthlr. 28 Sgr. - Pf. |
| Roggen | - Rthlr. 25 Sgr. - Pf. | - Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf. | - Rthlr. 22 Sgr. - Pf. |
| Gerste | - Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf. | - Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf. | - Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf. |
| Hafer | - Rthlr. 15 Sgr. - Pf. | - Rthlr. 14 Sgr. 1 Pf. | - Rthlr. 13 Sgr. 3 Pf. |

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.